

## Die erste Deutsche Geweihausstellung,

unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs, wird an Allerhöchst Dessen Geburtsfest Mittags 1 Uhr durch den Ausstellungsvorstand: Oberstjägermeister Fürst von Pleß, Oberjägermeister vom Dienst Freiherrn von Heinze und General-Major z. D. von Benkendorff-Hindenburg, im alten Reichstagsgebäude, Leipziger-Strasse Nr. 4, eröffnet. Die Ausstellung ist aus allen Teilen Deutschlands außerordentlich reich beschickt und sollen außer anderen, in Deutschland oder von deutschen Weidmännern im Auslande erbeuteten Jagdtrophäen, nahezu 500 Rot-, Elch- und Damhirschgeweihe und fast ebenso viele Rehgehörne ausgestellt sein. Darunter befinden sich zahlreiche hoch interessante Abnormitäten.]

Das Eintrittsgeld beträgt am Eröffnungstage, Sonntag, 27. Januar, 5 M., am Montag und Dienstag 3 M., an den übrigen Tagen bis zum Schluß, 2. Februar, 1 M. —

Unserm Allerhöchsten Jagdherrn, dem Schirmer und Heger des deutschen Waldes und Wildes, kann die gerechte, deutsche Jägerei den schuldigen Dank nicht besser abstaten, als daß sie herbeiströmt, um die von Sr. Majestät ins Leben gerufene Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Eine Fülle von Sehenswürdigkeiten wird ihnen hohen weidmännischen Genuß bieten.

Auf nach Berlin! und Weidmannsheil!

## Ein Jagdtag in Norwegen am Lustadtvand.

Zu unserer Kunstbeilage\*) „Kapitaler Elch. Bierzehnder aus Norwegen.“ Von H. Frieje.

Ueber Duzende der gefallenen Riesen im urigen „Skog“ durch reißende Bäche, kriechende Weiden und Birkenunterholz; immer müssen die Füße hübsch hochgehoben werden, um nicht an überall versteckte Hindernisse zu stoßen und durch Straucheln Kraft unnütz zu verschwenden oder Geräusch zu verursachen; über goldfarbige weiche Moore, und immer im rieselnden Wasser bis an die Knöcheln wadend, — so geht's, Berg auf, Berg ab, schon von der Frühe des Morgens an. Viele Fährten sind gefunden, viele frische aufgenommen, aber immer wieder verlassen, weil absolut keine Aussicht auf Erfolg, Elchwild vor Gesicht zu bekommen, war. Abgemüdet, schon mit dem Gedanken vertraut sich machend — heut ist kein Fangtag — geht's apathisch weiter. Nur der Führer, eine sehnige Nordlandsfigur, den Spürhund „Napp“ an der Leine, von Ermüdung keine Spur zeigend, an Strapazen gewöhnt, hält Aug' und Ohr offen, und unermüdlch Umschau. Vielleicht selbst durch verdächtiges Geräusch, oder auch durch das plötzliche sonderbare Benehmen seines treuen vierbeinigen Begleiters aufmerksam gemacht, läßt eifrig spähend seine Augen durchs Stangenholz wandern. Da — halt! Was war das? Hoch auf den Hinterläufen an straffer Leine steht „Napp“. Wie elektrifiziert zusammenfahrend hält jeder augenblicklich im Steigen an, verständnisreiche Blicke werden gewechselt. — Pst! Pst! — Elchwild flüsterte der Führer zurück. Sofort wird „Napp“ etwas kurz genommen und durch einige gutgemeinte Knuffe seine aufgeregten Nerven zur Ruhe gebracht — aufmerksam und gespannt ist jede Muskel auf das, was da kommen soll. Auch das Elchwild scheint zu verhoffen, denn Ruhe ringsum und nichts Verdächtiges läßt sich hören. Aber nun knackt es wieder, da, links in den Birkenstämmen sieht man eine dunkle Masse vor sich schieben, Kopf und Hals wird sichtbar — ein Alttier ist's, das mit hochgenommenem Windfang und mit seinen kleinen rollenden Lichtern strenge Umschau hält. Diese plötzliche Veränderung des vorher ruhigen Bildes im stillen Holz hat auch unsere Nerven etwas hochgehen lassen, mit Gewalt wird's zurückgedrängt — ein guter „Animus“ sagt uns, hier muß der Hirsch kommen; wo Kahlwild ist, steht oft der Hirsch nicht weit. Wieder folgt ein Tier, dann ein Kalb dem führenden Muttertiere; es knitt und knackt im Unterholz, und nun — ein stärkeres Brechen läßt unsere Augen blickartig noch mehr nach links fliegen, dort hinter jenem rötlichen kahlen Weidenbusch, was war das für ein dunkler Fleck; ein hoher Wiederriß verschwand soeben hinter diesem, gedeckt jetzt von einer Birke; jetzt kommt die Blöße, hier wird sich's zeigen, ob es der Geweihte, der Langgesuchte ist. Und richtig, Welch ein Bild für Jäger- aber auch für Maler-Augen; denn keine 30 Schritt vor uns führt die dunkle Masse zur Lichtung, und „Sankt Hubertus hilf“, in vorteilhaftester Stellung, in Urbild mächtiger Kraft steht der Hirsch, ein Kapitalhirsch; — Ein „store Dohs“ flüstert Joachim. Höher schlägt das Jägerherz; wo sind all die Mühen, die abgestrampelten Nerven? Keine Spur von Müdigkeit; nichts fühlt, nichts hört man, nur das Auge weidet sich am Hirsch. Welch eine Figur: hoch auf den weißen sehnigen Läufen ruht der kurze, gedrungene Rumpf; dunkel gefärbt; Weichen und Bauch blauschwarz und dämonisch rabenschwarz erscheint der mächtige lange Kopf, und deutlich und klar heben sich vom duftigen Berges-

hintergrund kastanienbraun die starken Schaufeln mit den reingefegten Enden an der Vorderaufel ab. Die Augen suchen die Enden — mindestens 14. Unruhig, das Verhängnis ahnend, das über ihn hereinbrechen soll, geht hin und her der Windfang, passen auf die kleinen böshaft aussehenden Lichter, um den Störenfried, den Feind zu entdecken. Aber auch wir, wohl bewußt, was es heißt, jetzt eine Muskel zu rühren, eine Bewegung auszuführen, wie die Bildsäulen stehen wir uns gegenüber. Doch lange genug schon hat diese Situation gedauert. Der Hirsch hat trotz alledem die drohende Gefahr erkannt, herumfährt der Geweihte, mit der Stange gegen die Birke fahrend, daß es nur so klingt; nun folgt der Rumpf, ansetzend zum allerstärksten Tempo. Ein Augenblick ist's nur, aber Zeit genug; mit Gedankenschnelle fliegt die treue Doppelbüchse an die Backe, Korn und Kinnne sitzen zusammen auf dem Haar, — den Finger krumm — und donnernd rollt der Schlag, das Echo weckend durch's sonst so friedliche Flußthal. Was jetzt? Die Windstille hält vor dem Bilde den Pulverdampf, den man durchbohren möchte mit den Augen. Doch, war das nicht quittierter Dank für meine Kugel, daß der Recke so jählings zusammenfuhr? Oder war's Täuschung, eingebildete, weil so sehnlichst gewünschte? Das Buschwerk verdeckte jedes weitere Nachschauen; nichts zu sehen, nur dort hinten hörte man's, prasselnd und brechend rast es im Holz. Mit hochklopfendem Herzen, vor Aufregung zitternd und verhaltenem Atem hört man diesem Brechen nach, ob nicht doch das Ohr ein Zusammenbrechen vernimmt. „Napp“, an der Teilnahme dieser wilden Jagd verhindert, fühlt jetzt um so drückender den Riemen, und laut Hals gebend giebt er seinen Unwillen kund. Jedoch, was nun? — vorbei — oder getroffen? fragt man sich bang; wohl warst du gut abgekommen, wohl saß das Korn auf dem richtigen Fleck, aber das Strauchwerk? Nur ein hervorstehendes, in der Aufregung übersehenes Nestchen, und eine ungewollte Richtung nimmt die Kugel; und fragend sieht man den Jäger an. Auch ihn hatte die Szene aufgeregt, aber sein Adlerauge sah mehr von dem jähen Zeichnen und auf die Frage, ob er glaubt, daß der Schaufler gefehlt, antwortete er mit ruhigem Kopfschütteln „icke gefehlt, uhmöglich“.

Nun der muß es wissen; wir hoffen's wenigstens. Wir gehen zum Anschuß; etwas, aber guter Schweiß — der Hund wird auf der Schweißfährte angelegt, und langsam, durch dick dünn, alles beachtend, wird diesem gefolgt. Doch die Vorsicht war nicht mehr von Nöten, immer reichlicher wird der Schweiß, und dort, was schimmert durchs rote Blaubeergesträuch? Nur wenig, ein paar Enden sind zu sehen, aber das genügt, und mit ein paar Sähen steht man beim Hirsch. Wie hoch klopft nicht das Weidmanns Herz ob solcher Schaufeln, solcher Stangen und Enden — befühlt und gestreichelt wird dieses unbezahlbare Kleinod, und reichlich aufgewogen sind all die umsonst gemachten Birchsprünge verfloßener Wochen; nur eins sieht man — den vor uns hingestreckten Schaufler. Jetzt sieht die Welt ganz anders aus; wie schön sind nicht dort unten die Moore, die dunklen Tannenwälder mit rauschenden Bächen, die silberhell heraufblitzen? Und wonnevoll läßt man das Auge schweifen über die farbentatten, bewaldeten Berge bis weiter hinten in duftiger Ferne zu den schneebedeckten Häuptern des „Szeckerhatten“ und des „Tjochlin“.

Und nun, „Joachim“, Flasche her und als ehrlicher Deutscher nach unserer Väter Brauch einen kräftigen Schluck: und

Hoch lebe, was auf Erden stolziert in grüner Tracht,  
Die Wälder und die Berge, die Jäger und die Jagd.

\*) Wir glauben den Wünschen vieler unserer Leser zu begegnen, wenn wir bemerken, daß unsere heutige Beilage auf feinem Kunstdruckpapier, ungeknüpft, gegen Voreinsendung von 2 M. portofrei durch unseren Verlag, Berlin S. W. Hedemannstraße 10, bezogen werden kann. Die Redaktion.